

# Medien**bildung**skonzept

<b>1 Leitbild</b>	4
<b>2 Medienbegriff</b>	5
<b>3 Lebensjahrsiebt und Medienpädagogik</b>	5
3.1 Das erste Lebensjahrsiebt (vorschulische Zeit)	5
3.2 Das zweite Lebensjahrsiebt (Klasse 1-8)	6
3.3 Das dritte Lebensjahrsiebt (Oberstufe)	6
<b>4 Umsetzung</b>	7
4.1 Unterstufe (Klasse 1-4)	7
4.1.1 Medienerziehung in der Schule	7
4.1.2 Empfehlung an die Eltern	7
4.2 Mittelstufe (Klasse 5-8)	7
4.2.1 Medienerziehung in der Schule	7
4.2.2 Empfehlung an die Eltern	8
4.3 Oberstufe (Klasse 9-13)	8
4.3.1 Kompetenzbereiche	8
4.3.2 Informatik- und Technologieunterricht in den einzelnen Klassenstufen	9
4.3.3 Empfehlung an die Eltern	9
4.4 Gesamtkonzept und Aufgabenverteilung im Überblick	10
4.4.1 Aufgaben der Lehrkräfte	12
4.4.2 Aufgaben der Eltern	12
<b>5 Literaturangaben</b>	12
<b>6 Impressum</b>	12

## **Kontakt:**

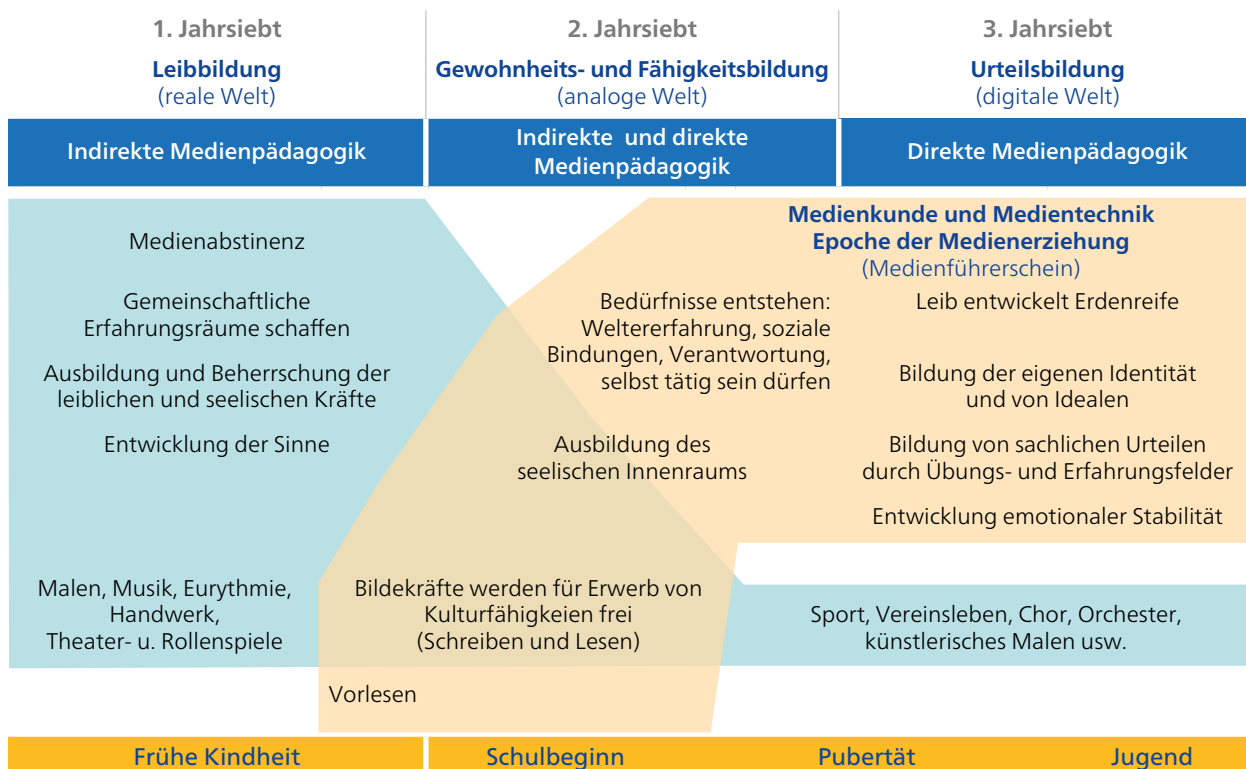
Freie Waldorfschule Frankfurt am Main  
Friedlebenstraße 52  
60433 Frankfurt am Main  
Telefon: +49 69 95306-0  
Telefax: +49 69 95294225  
[www.waldorfschule-frankfurt.de](http://www.waldorfschule-frankfurt.de)  
[mail@waldorfschule-frankfurt.de](mailto:mail@waldorfschule-frankfurt.de)

# 1. Leitbild

Wir sind Zeitzeugen einer kulturgeschichtlichen Wende, die mit dem Entstehen einer neuen, digitalen und sich rasant entwickelnden Lebenswelt einhergeht. Die innere Haltung, die wir dieser neuen Realität gegenüber einnehmen, bedarf eines reflektierten und zukunftsgerichteten Denkens, das den Menschen und insbesondere die Heranwachsenden in ihrer Ganzheit achtet.

Ziel der schulischen Medienbildung der Freien Waldorfschule Frankfurt a.M. ist es daher, das Urteilsvermögen und die emotionale Stabilität im Umgang mit digitalen Medien bei den Schüler\*innen auszubilden und zu stärken. Die Heranwachsenden sollen in die Lage versetzt werden, ihre digitale Lebenswelt selbstbestimmt und aktiv zu gestalten. Dies verstehen wir unter dem Begriff der **Medienmündigkeit**.

Entwicklungsgesetzmäßigkeiten, wie sie in der Menschenkunde Rudolf Steiners beschrieben worden sind, bilden die Grundlage, um Regelungen im Umgang mit digitalen Medien alters- und entwicklungsgemäß zu treffen. Im ersten und zweiten Lebensjahrsiebt steht die indirekte **Medienpädagogik** und ihr Grundsatz der **Medienabstinenz** bzgl. digitaler Medien im Vordergrund. Ab Mitte des zweiten Lebensjahrsiebts wird diese mehr und mehr durch die **direkte Medienpädagogik** ergänzt. Die Heranführung an digitale Medien bewegt sich dabei in einem ganzheitlichen Kontext sozialer, künstlerischer, technischer, gesellschaftlicher, rechtlicher, und gesundheitlicher Aspekte.



Die Unterstützung des waldorfpädagogischen Ansatzes bezieht auch die Eltern und damit das außerschulische Umfeld der Schüler\*innen aktiv mit ein. Eltern haben eine wichtige Vorbildfunktion im eigenen Umgang mit digitalen Medien und tragen eine rechtliche und erzieherische Verantwortung. Wir befinden uns dabei als Schulgemeinschaft in der ständigen Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Pädagogik, Medizin und Psychologie.

Das vorliegende Medienkonzept baut auf diesem Leitbild auf und konkretisiert seine Grundsätze.

## 2. Medienbegriff

Der Medienbegriff im Allgemeinen umfasst sowohl analoge als auch digitale Medien. Der Begriff der digitalen Medien beinhaltet digitale Vermittlungsformen, digital vermittelte Inhalte und digitale Medienträger.

- Medieninhalt: Der inhaltliche Aspekt, der durch den Menschen aufgenommen wird (z. B. der Inhalt eines Buches)
- Medienform: Das Präsentationsverfahren, wie etwas vermittelt wird (z. B. Schrift und Ton)
- Medienträger: Die materielle Grundlage, innerhalb derer das Präsentationsverfahren vollzogen wird (z. B. Buch, Smartphone, Tablet, MP3-Player usw.)

Dieses Konzept bezieht sich dabei auf die Erlangung von Medienmündigkeit, das heißt eines selbstbestimmten Umgangs der Schüler\*innen mit digitalen Medien. Pädagogisch und erzieherisch können sowohl analoge Medien als auch digitale Medien zum Einsatz kommen. In diesem Konzept wird die pädagogische Arbeit mit analogen Medien als „indirekte Medienpädagogik“, die pädagogische Arbeit mit digitalen Medien als „direkte Medienpädagogik“ bezeichnet. Die indirekte Medienpädagogik geht dabei der direkten Medienpädagogik voraus.

## 3. Lebensjahrsiebte und Medienpädagogik

Rudolf Steiner beschreibt einige besonders markante Entwicklungsschritte, durch die die Kinder und Jugendlichen ein immer selbstständigeres Verhältnis zur Welt gewinnen, indem zuvor unbewusst wirkende Kräfte zu frei verfügbaren Seelenkräften werden. Diesen Gewinn an Autonomie verglich er mit einer Geburt und machte darauf aufmerksam, dass hier annäherungsweise ein Siebenjahresrhythmus zu beobachten ist. Neue Fähigkeiten und Lernmethoden sind dann angebracht und möglich, die zuvor überfordernd und schädlich gewesen wären.

Unter dem Gesichtspunkt der Medienmündigkeit stellt sich die Frage, in welchem Alter die Basisfähigkeiten erworben werden, um unterschiedliche Medien zu erschließen. Souveränität im Umgang mit digitalen Medien ist das Ergebnis eines zuvor in vielen Schritten erlernten vernünftigen Gebrauchs der Sinne, der Wahrnehmungsfähigkeit, der Erfahrung, des Urteilsvermögens und des Denkwillens.

### 3.1. Das erste Lebensjahrsiebt (vorschulische Zeit)

In der frühen Kindheit beheimaten sich die Kinder in ihrem Körper und bilden ihn zu einem Instrument der Welterfahrung heran. Alle Eindrücke und Tätigkeiten wirken bis zum Zahnwechsel auf die Leibbildung des Kindes, und Aufgabe der Erziehung ist es, für die richtige physische Umgebung des Kindes zu sorgen.

Gehen, Sprechen und Denken und viele weitere Fähigkeiten werden am Vorbild anderer Menschen nachgeahmt und intensiv geübt. Je differenzierter die Sinneswahrnehmungen, je sinnvoller und zugewandter die Handlungen der Menschen im Umfeld der Kinder sind, desto bessere Grundlagen werden für das ganze Leben gelegt. Die lebendige Sprache, Mimik, Gesang, Bewegungen und Gesten als unmittelbarste Form der Kommunikation wirken bildend auf die Kinder. Denken, Fühlen und Wollen bilden eine weitgehende Einheit und sollten nicht durch einseitige intellektuelle Ansprache auseinandergerissen werden.

Die beschriebenen Lernschritte können durch indirekte Medienpädagogik unterstützt werden. Die Abstinenz von digitalen Medien ist daher in diesem

Lebensjahrsiebt ein wesentliches Grundprinzip. Nur so können die nötigen Fähigkeiten ausgebildet werden, um später souverän mit digitalen Medien umzugehen.

### 3.2. Das zweite Lebensjahrsiebt (Klasse 1-8)

Im zweiten Lebensjahrsiebt werden die vorher in der unmittelbaren Leibbildung gebundenen Kräfte – Steiner nennt sie ätherische oder Bildekräfte – frei und können nunmehr zur Bildung von bewussten und gezielt herbeigeführten Vorstellungen genutzt werden. Um das sechste oder siebte Lebensjahr werden diese Kräfte sukzessive als eigenständige Erfahrungsfelder entdeckt und bedürfen einer differenzierten Förderung und Ansprache. Dabei kommt es darauf an, den Kindern eine individuelle Urteils- und Begriffsbildung und einen fantasievollen Umgang mit Lerninhalten zu ermöglichen.

Zunächst sollen sich die Kinder wahrnehmend, handelnd, experimentierend mit einem Thema auseinandersetzen, um es danach genau zu beschreiben und in seinen Qualitäten bewusst zu erleben. Wenn diese wahrnehmende und urteilende Tätigkeit mindestens einmal im Schlaf verarbeitet werden konnte, bilden die Kinder gemeinsam die Begriffe, die sich im Rückblick auf das Erlebte und Erinnerte ergeben (dreistufiges Lernen). Die Beziehung der Kinder zur Welt wird in diesem Alter wesentlich durch die Beziehung der sie umgebenden Erwachsenen zur Welt geprägt. Die Kinder leihen sich deren Weltsicht gewissermaßen probeweise aus, um daraus ihre eigene zu bilden – und sei es im Widerspruch.

Auch in dieser Zeit werden zunächst die wesentlichen Lernschritte nicht mithilfe digitaler Medien ermöglicht. Es ist vielmehr der aktive und kreative, ganzheitliche Umgang mit analogen Lerninhalten, der den Kindern nach und nach die Selbstständigkeit ermöglicht, die sie für die digitale Welt benötigen.

Mit der zunehmenden Ausbildung des seelischen Innenraums gegen Mitte des zweiten Lebensjahrsiebts, entsteht bei den Kindern ein immer größeres Bedürfnis nach Welterfahrung, sozialer Bindung und die Verantwortung selbst tätig sein zu dürfen.

Mit pädagogischer Begleitung werden nun neben der indirekten Medienpädagogik erste vorbereitende, aufklärende und sinnvolle Lernschritte im Umgang mit digitalen Medien gegangen.

Eltern spielen dabei ebenfalls eine wesentliche Rolle als Vorbild und Begleitung ihrer Kinder.

### 3.3. Das dritte Lebensjahrsiebt (Oberstufe)

Das Jugendalter ist gekennzeichnet durch das allmähliche Freiwerden logischer und abstrakter Denkmöglichkeiten und die damit einhergehende Ausbildung einer eigenen Urteilskraft. Die Jugendlichen können und wollen die Welt nun wissenschaftlich exakt erklärt bekommen.

Die wichtigste Aufgabe in dieser Phase ist die Herausbildung einer eigenen Identität. So wie das Kleinkind lernt zu gehen, müssen die Jugendlichen lernen, einen eigenen Standpunkt zu finden und diesen auch zu vertreten. Eine weitere Aufgabe ist es, soziale Beziehungen aufzubauen und deren Verpflichtungen gerecht zu werden. Bei der dritten Entwicklungsaufgabe steht die Ausbildung und Realisierung der eigenen Lebensmotive im Mittelpunkt. Das Urteilsvermögen ist am Anfang noch stark an das Gefühlsleben gekoppelt. Die ordnende Kraft der Urteilsfähigkeit muss noch ausgebildet werden.

Diese Voraussetzungen bieten wesentliche Ansatzpunkte, um die nun anzustrebende Medienmündigkeit zu erlangen. Dabei ist zu bedenken, dass die Zeit der Pubertät zugleich das Alter ist, in welchem die Heranwachsenden den Gefahren, die durch unkontrollierte Mediennutzung entstehen können, am stärksten ausgesetzt sind (Sucht, Mobbing).

Nach Steiner soll aller Unterricht „Lebenskunde“ sein, d. h. die Schüler\*innen sollen die Errungenschaften ihrer Zeit nicht nur gebrauchen, sondern auch verstehen lernen. In der Oberstufe werden daher Computer und das Internet in vielen Fächern auf unterschiedlichste Weise eingesetzt. Hierbei werden verschiedene Kompetenzbereiche geschult.

### 4.1. Unterstufe (Klasse 1-4)

#### 4.1.1. Medienerziehung in der Schule

In der Unterstufe wird ausschließlich die indirekte Medienpädagogik umgesetzt. Eine direkte thematische Bearbeitung von Themen bezüglich digitaler Medien erfolgt in dieser Altersstufe nicht.

Die in diesem Zeitraum angewandten waldorfpädagogischen Methoden sollen die Schüler\*innen befähigen, folgende später auch medienrelevante Kompetenzen zu erwerben:

- Sinne, Fantasie und Aufmerksamkeit aktiv schulen
- Raum-, Zeit- und Körpergefühl entwickeln
- Sich als tätig in der Welt erfahren und gemeinsam tätig werden
- Ausdrucksfähigkeit entwickeln
- Zeit- und Rhythmuserfahrungen gewinnen
- Geduld und notwendige Anstrengung erlernen

Dabei legt die waldorfpädagogische Arbeit bei den Kindern bereits die Grundlagen in Wahrnehmung und Erleben, die für einen späteren sinnvollen Umgang mit digitalen Medien erforderlich sind:

- Die Erfahrung von Zeitprozessen steht dem Verschwinden der Zeit im Bereich elektronischer Medien gegenüber
- Die Schulung der Aufmerksamkeit, die Erfahrung sinnvoller Zusammenhänge und die eigene Begriffsbildung im „dreistufigen Lernen“ sind die Voraussetzungen, um die assoziativen Zufallsfunde im Internet im Kontext beurteilen zu können
- Bewegungserfahrung sind das Gegenstück zur körperlichen Erstarrung beim Benutzen von Computern
- Die Gemeinschaftserfahrungen in der Wahrnehmung der Arbeitsergebnisse im Klassenverband sowie in gemeinschaftlichen Aktionen (Musik, Theater, Eurythmie, Handwerk, Gartenbau etc.) vermitteln die Erfahrung echter Begegnung und setzen den elektronisch gesteuerten Kommunikationsformen reale Beziehungen entgegen.

Der so erlernte Erfahrungsschatz ist eine notwendige Voraussetzung, um negativen Auswirkungen digitaler Mediennutzung durch reflektierten und kreativen Umgang begegnen zu können.

In der Klassengemeinschaft soll je Klasse eine Vereinbarung zum aktuellen und zukünftigen Umgang der Kinder mit Medien erarbeitet werden. Angestrebt wird eine von digitalen Medien freie Unterstufenzeit. Insbesondere soll der außerschulische Druck auf die Schüler\*innen zur Nutzung elektronischer Medien reduziert werden.

Klassenvereinbarungen sollten jährlich in der Klassengemeinschaft auf ihre Tragfähigkeit überprüft werden.

Zur Reflexion der Mediennutzung in der Klasse werden regelmäßig Medienelternabende, die durch Klassenlehrer\*innen und/oder Eltern ggf. mit Unterstützung durch medienpädagogische Fachkräfte vorbereitet werden, veranstaltet.

#### 4.1.2. Empfehlung an die Eltern

Im häuslichen Umfeld soll Medienabstinenz gepflegt werden. Insbesondere sollte das Kinderzimmer frei von digitalen Medien sein.

Da Eltern eine wichtige Vorbildfunktion haben, sollten sie einen bewussten Umgang mit digitalen Medien vorleben. Eltern sollten sich bewusst sein, dass bis zum Eintritt in das dritte Lebensjahrseibt eine restriktive und begleitete Mediennutzung und eine niedrige Ausstattungsquote für die Entwicklung der Schüler\*innen und das Gemeinschaftsleben an der Schule wesentlich sind.

Mobiltelefone ohne Internetzugang und ohne Zusatzfunktionen (Notfallhandy) sind entwicklungs-gerecht durch Schüler\*innen nutzbar, sollten jedoch von den Eltern nur für Notfälle vorgesehen werden.

### 4.2. Mittelstufe (Klasse 5-8)

#### 4.2.1. Medienerziehung in der Schule

In der Mittelstufe wird in verschiedener Weise mit analogen Medienformen gearbeitet wie Schrift, Bild, Ton, Film, etc. Eine kulturgeschichtliche Betrachtung von Medienträgern (Telefon, Film, Fernsehen) kann jetzt eine Basis schaffen für Verständnis und Einordnung von digitalen Medien.

In dem Maße, in dem die Jugendlichen Willensimpulse und das Bedürfnis nach Weiterführung, sozialen Bindungen und eigener Verantwortung entwickeln, wird es sinnvoll direkt mit Ihnen an digitalen Medien zu arbeiten. Dies ist ca. die Zeit um das 12. Lebensjahr herum. Dabei werden verschiedene Aspekte digitaler Medien, mit denen die Jugendlichen in Berührung kommen, in den waldorfpädagogischen Unterricht integriert. Dies können beispielsweise rechtliche, anwendungspraktische, wirtschaftliche und ethische Themen sein.

Neben dieser konzeptionellen Einbindung auf waldorfpädagogischer Grundlage können Lehrer\*innen im Bedarfsfall flexibel und individuell akute Themen und Probleme aufgreifen.

Im Rahmen einer Epoche „Medienerziehung“ könnte ein „Medienführerschein“ erworben werden. Die Kenntnis grundlegender Spielregeln ist für die Schüler\*innen wichtig, um sich gefahrlos in der digitalen Welt bewegen zu können. Durch einen „Medienführerschein“ kann ein Kenntnisstand für zentrale Themen wie Cybermobbing und Rechte am Bild sichergestellt werden. Die Schüler\*innen sollen dabei digitale Medien altersgerecht anwenden lernen. Altersbeschränkungen und rechtliche Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen.

Gegen Ende des zweiten Jahrsiebts sammeln die Schüler\*innen in Form von Projekten, einer Jahresarbeit und dem Klassenspiel erste Erfahrungen mit dem Computer als Arbeitsgerät i.S. des Prinzips „Produzieren statt Konsumieren“. Gleichzeitig kann im Technologieunterricht das 10-Finger-System erlernt werden.

In der Mittelstufe werden – idealerweise mit Unterstützung durch eine medienpädagogische Fachkraft – in Form von freiwilligen Klassenvereinbarungen individuelle und realistische Vereinbarungen über Regeln zur Mediennutzung in der Klassengemeinschaft getroffen.

Solche Vereinbarungen dienen dem Schutz der Klassengemeinschaft und der Verhinderung von digitalen Mobbingformen.

Zur Reflexion der Mediennutzung in der Klasse sollten regelmäßig Medienelternabende, die durch Klassenlehrer\*innen und/oder Eltern und ggf. medienpädagogischen Fachkräften gemeinsam vorbereitet werden, durchgeführt werden.

#### 4.2.2. Empfehlung an die Eltern

Im Idealfall wird bis zum Ende der achten Klasse (14 Jahre) weitgehend auf eigene digitale Endgeräte der Jugendlichen verzichtet. Eltern sollen ihre Kinder unterstützen, die digitalen Medien begleitet kennenzulernen, ggf. über die Endgeräte der Erwachsenen.

Eltern sollten konkret wissen und verstehen, was ihre Kinder mit den digitalen Medien tun, um sie entsprechend anleiten und begleiten zu können. Eltern üben auch in der Mittelstufe eine wichtige Vorbildfunktion aus. Das eigene Verhalten im Umgang mit digitalen Medien ist entscheidend für das Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen.

### 4.3. Oberstufe (Klassen 9-13)

In der Oberstufe werden verschiedene Kompetenzbereiche mithilfe von digitalen Medien geschult.

#### 4.3.1. Kompetenzbereiche

Der **erste Bereich** betrifft das Produzieren/Experimentieren. Was im Vorschul-, Unterstufen- und Mittelstufenbereich selbstverständlich als Kulturtechniken erarbeitet wurde, kann im Mittel- und Oberstufenbereich eine Erweiterung durch den Einsatz von elektronischen Medien erfahren: Filme, Musikaufnahmen oder Texte selber zu produzieren und sich damit Wissen über Funktionsweise und Wirkung des Mediums zu verschaffen, ist in den unterschiedlichsten Fächern möglich. In den Naturwissenschaften und der Mathematik werden z. B. mithilfe von Apps Experimente durchgeführt und mit entsprechenden Programmen ausgewertet.

Der **zweite Kompetenzbereich** behandelt den Themenblock Informieren/Recherchieren. Wurden im Mittelstufenbereich für Referate und Aufsätze bisher Bücher und vereinzelt auch schon das Internet genutzt, so kommt jetzt eine reflektierte Quellenarbeit mit Suchmaschinen und Websites hinzu.

Die Qualitäten der unterschiedlichen Recherchemöglichkeiten werden veranschaulicht.

Der **dritte Bereich** zielt auf die Vermittlung von Kompetenzen im Bedienen/Anwenden. Der Computer soll als Arbeitsgerät und Hilfsmittel erfahrbar und je nach konkreter unterrichtlicher Anforderung bedienbar werden. Dazu gehören das 10-Finger-Schreiben, das Kennenlernen von Betriebssystemen und Dateistrukturen sowie die Vermittlung von Grundkenntnissen der gängigsten Anwendungs- und Office-Programme.

Der **vierte Bereich** umfasst das Verstehen/Bauen. Der waldorfpädagogische Ansatz versucht die Jugendlichen zu einem differenzierten Verständnis ihrer technischen Umgebung hinzuführen. Neben der reinen Nutzung des Computers oder Smartphones als Informationsmedium geht es also auch darum, sich technisches Fachwissen über das Internet und den Aufbau dieser Geräte anzueignen. In einfachen Projekten löten die Schüler\*innen z. B. einfache Schaltkreise oder programmieren eine Website.

Im **fünften Kompetenzbereich** erlernen die Schüler\*innen das Analysieren/Reflektieren. Die Jugendlichen sollen in die Lage versetzt werden, die Qualitäten unterschiedlicher Recherchemöglichkeiten auszuloten. Das Analysieren und Vergleichen von digitalen Quellen und die kritische Reflexion des eigenen Medienkonsums soll geschult werden. Medienethik und Fragen des Datenschutzes gehören ebenfalls dazu.

Im **sechsten Bereich** soll Kommunikation/Kooperation entwickelt werden. Dieser Kompetenzbereich umfasst die Fragestellung, wie Inhalte digital kommuniziert und digitale Medien bei teamgestützten Projekten und Arbeitsaufträgen genutzt werden können, z. B. indem gemeinsam gesammelte Daten ausgewertet werden.

#### 4.3.2. Informatik- und Technologieunterricht in den einzelnen Klassenstufen

Je nach Entwicklungsstand der Schüler\*innen werden in der Oberstufe die einzelnen Kompetenzbereiche in den unterschiedlichsten Fächern geschult. Zusätzlich gibt es von der 8. bis zur 11. Klasse einen halbjährlichen zweistündigen Technologieunterricht.

In der **8. Klasse** kann im Technologieunterricht das 10-Finger-System erlernt werden.

In der **9. Klasse** werden die grundlegenden Funktionen und das Bedienen der Office-Programme Word, Excel und PowerPoint anhand von Bewerbungsschreiben, Geschäftsbriefen, dem Erstellen einfacher Tabellenkalkulationen und Präsentationen erlernt.

In der **10. Klasse** werden die mathematischen Grundlagen des Binärsystems, Aufbau des Computers und logische Gatter vermittelt. Die Schüler\*innen löten einen Halbaddierer, der dann kaskadierend mit anderen zu Volladdierern verbunden wird. Damit lassen sich dann mehrstellige Binärzahlen addieren.

In der **11. Klasse** werden die Schüler\*innen an die Grundlagen der HTML Programmierung herangeführt und erstellen eine eigene Website. Im Mikroskopie Praktikum werden z. B. mithilfe von Mikroskopen und Tablets Bilder von Zellen aufgenommen und ausgewertet.

In der **12. und 13. Klasse** kommen nun alle oben genannten Fertigkeiten und Fähigkeiten vielfältig zum Einsatz. Ein zusätzlicher Medien-/Technologieunterricht findet nicht mehr statt.

#### 4.3.3. Empfehlung an die Eltern

Gerade durch die weitgehende Freigabe der Medien/Smartphones an die Jugendlichen entstehen beim häuslichen Mediengebrauch Gefahren, die von den Jugendlichen unterschätzt werden und die Eltern oft hilflos machen. Abmachungen und Regelungen sind auch hier ggf. sinnvoll und im Sinne des Jugendschutzes sogar notwendig.

Die Jugendlichen sollten zur Pflege von außerschulischen Interessen, Freundschaften und nichtmedialen Hobbys angeregt werden (Sport, Musikinstrumente, Schüler\*innenaustausch, Reisen).

Bis mindestens 16 Jahren sollten die Eltern die Smartphone Nutzung Ihrer Kinder aktiv begleiten, z. B. über Einrichtung von Bildschirmzeiten oder

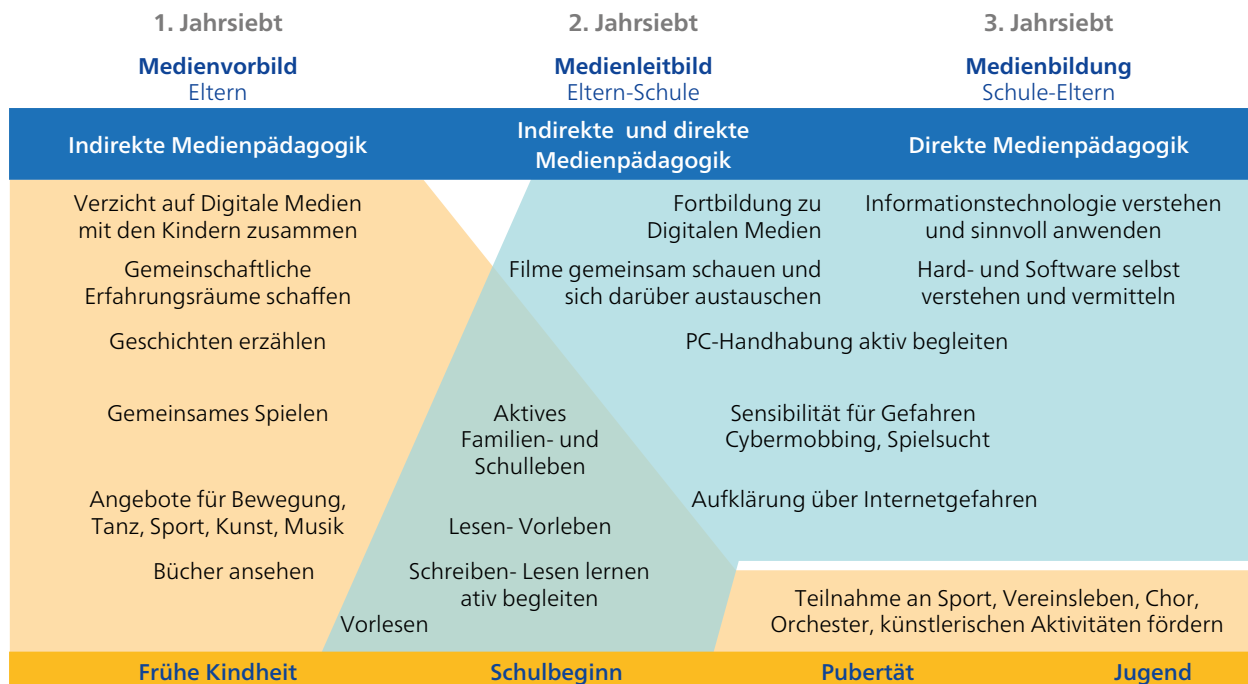


Vorauswahl von Apps. Nutzungsvereinbarungen über Zeiten und Inhalte des Smartphones könnten in einer Art „Vertrag“ festgehalten werden. Um die Schule als Priorität im Blick zu behalten, empfiehlt es sich, auch i.S. der Internetsucht Prävention, die zeitliche Nutzung digitaler Medien auf insgesamt zwei bis maximal drei Stunden pro Tag zu beschränken. Spiele mit Altersbeschränkung sollten erst ab dem

angegebenen Alter zugelassen werden, da sonst ggf. auch rechtliche Konsequenzen zu tragen sind (z. B. ist „WhatsApp“ erst ab 16 Jahren erlaubt). Das erfordert ein Interesse und einen Austausch der Eltern über Spiele und Apps, die gerade aktuell sind. Rechtzeitig vor dem Schlafengehen sollten Online-medien abgestellt werden (z. B. über WLAN-Router), um die Nachtruhe sicherzustellen.

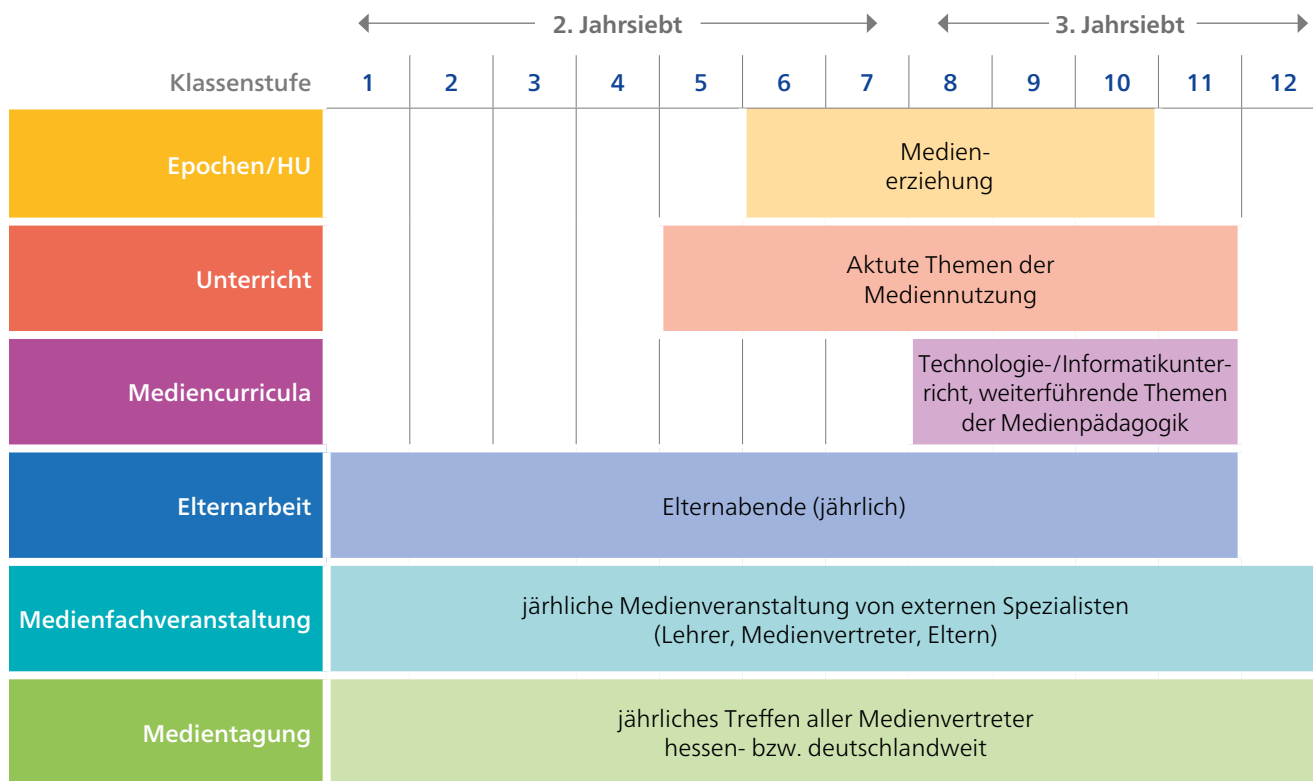
#### 4.4. Gesamtkonzept und Aufgabenverteilung im Überblick

In der Medienerziehung und Medienpädagogik sind vielfältige Aktionsfelder durch Akteure wie Lehrkräfte, Eltern, Medienpädagog\*innen zu erfüllen.



Im Folgenden wird die Rolle der Schule visualisiert.

### Medienkonzept: Rolle der Schule



Insgesamt wird eine **strahlungsarme Schule** durch eine möglichst weitgehende Reduzierung von Elektrosmog angestrebt. Dies betrifft sowohl Geräte, die in der Schule auszuschalten sind als auch die Verfügbarkeit von WLAN, Bluetooth o. ä. Hierfür werden speziell gekennzeichnete Zonen eingerichtet. Außerhalb derer sind keine kabellosen Internetzugänge vorgesehen. Die Nutzung digitaler Medien in der Schule soll möglichst auf kabellose Internetzugänge verzichten. Gesundheitsgefahren durch Elektrosmog, die nicht nur auf die Gerätenutzer, sondern auch in die Klassen- und Schulgemeinschaft hineinwirken, sollen hierdurch minimiert werden.

Auch auf **Klassenfahrten und Ausflügen** soll der Einfluss gesundheitsgefährdender Strahlung auf die Schüler\*innen minimiert werden. Daher ist die Benutzung von internetfähigen Mobilfunkgeräten idealerweise zu unterlassen, in jedem Fall jedoch stark zu limitieren. Der Verzicht dient zudem dem Schutz des sozialen Klassengefüges. Nähere Ausführungen zu Regelungen auf Klassenfahrten und Ausflügen sind in der aktuell **gültigen Handyordnung** der Schule dokumentiert.

## 5 Literaturangaben

### 4.4.1. Aufgabe der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte sollen regelmäßig im Bereich der Medienpädagogik fortgebildet werden. Mindestens ein/e Kolleg/in soll dabei eine medienpädagogische Ausbildung erhalten und als Ansprechperson zur Verfügung stehen. Sowohl die Oberstufen- als auch die Unterstufenkonferenz soll sich mindestens einmal im Jahr mit dem Thema befassen. Das Medienkonzept soll einmal im Jahr in der Schulkonferenz evaluiert und weiterentwickelt werden.

### 4.4.2. Aufgabe der Eltern

Eltern sind als Vorbild und Bezugspersonen prägend für die Medienerziehung und begleiten die Mediennutzung ihrer Kinder durch Anleiten, Interesse und klare Regeln. Sie sind verantwortlich für die Medienerziehung zu Hause (indirekt wie direkt) und sind sich deren Auswirkungen auf die Schulgemeinschaft bewusst. Im Rahmen dieser Verantwortung bringen sie sich beispielsweise aktiv bei der Gestaltung von Medien-Elternabenden ein.

## 4.5. Schulinterne Fortbildungsreihe

Um das Medienkonzept der Schule wiederkehrend in die Reihen der Elternschaft und der Lehrkräfte einzubringen, wird die schulinterne Fortbildungsreihe „WaldorflmPuls – Wissen macht Schule“ einen eigenen Seminarbaustein zum Thema Medienpädagogik anbieten.

Durchführungsverantwortlich sollen die medienpädagogischen Fachkräfte der Schule in Zusammenarbeit mit der Medien AG sein, die das Medienkonzept inhaltlich evaluieren und erläutern und mit den Grundlagen der Waldorfpädagogik untermauern sowie aktuelle Fragen zu digitalen Medien erörtern.

Die Rolle der Erwachsenen als Medienerziehende soll unterstützt und begleitet werden, um Kinder und Jugendliche in die Medienmündigkeit zu führen.

Paula Bleckmann 2018:

**Medienmündig: Wie unsere Kinder selbstbestimmt mit dem Bildschirm umgehen lernen**, Klett-Cotta Verlag, ISBN: 978-3-608-96380-9

**Struwwelpeter 2.0, Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik**, Medienbroschüre des Bundes der Freien Waldorfschulen, 2014

**Struwwelpeter 2.1: Ein Leitfaden für Eltern durch den Medien-Dschungel**,

Hrsg. Arbeitskreis Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik im Bund der Freien Waldorfschulen 3. Auflage Januar 2019

Abschlussarbeit Lehrerseminar für Waldorfpädagogik von Maresa Eggers: **Implementierung des Fachs Medienkunde an der Freien Waldorfschule**, 27.12.2018

**Handyordnung** der FWS Frankfurt am Main

## 6. Impressum

AG Medienkonzept  
der Freien Waldorfschule Frankfurt am Main  
Maresa Eggers,  
Nathalie Krahe,  
Kay Schmid,  
Melanie Wellmann